

Pressemitteilung

Datum: 16. Oktober 2015

Die Winterlinde – Baum des Jahres 2016

Die Winterlinde gehört wegen ihres rasch zersetzenden Laubes zu den bodenpfleglichen Baumarten. Sie verfügt über ein tiefgehendes Herzwurzelsystem, ist weitgehend sturmfest und gilt als Halbschattenbaumart, wobei sie gegenüber der ebenfalls heimischen Sommerlinde mit weitaus weniger Licht auskommt und auch dürreresistenter ist. In vielen Waldgesellschaften, v.a. trockenen Eichen-Hainbuchenwäldern ist sie die typische Mischbaumart. Winter- und Sommerlinde sind über die Blätter und Früchte gut zu unterscheiden: Bei der Winterlinde ist die Blattunterseite bis auf die in den Winkeln der Blattnerven vorkommenden bräunlichen Haarbüschel kahl. Ihre Nussfrüchte sind dünnschalig und können zwischen den Fingern zerdrückt werden. Auch erscheinen ihre Blüten erst ab Ende Juni - fast zwei Wochen später als die der Sommerlinde.

Seit der Frühzeit des Menschen wurde der Lindenbast wegen der guten Elastizitäts- und Feuchtigkeitseigenschaften zu Matten, Körben, Seilen etc. verarbeitet. Daher auch ihr Name, der sich vom nordgermanischen „linda“ (= Binde) ableitet. Getrocknetes Lindenholz reißt und arbeitet kaum, weshalb es bevorzugt für die Bildhauerei und Schnitzerei verwendet wurde. Im Mittelalter diente die Linde als Rechtsbaum; jedes Dorf besaß als Mittelpunkt eine Linde und sie war Ort für Versammlungen aller Art. Über 850 Städte verdanken der Linde ihren Namen. Lindenblüten werden seit jeher als Tee und Arzneimittel z.B. bei Erkältungskrankheiten verwendet; sie sind zudem eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen und Lindenblütenhonig ist besonders beliebt.

